

**Apotheose**, (ἀποθέωσις/apotheosis, Vergöttlichung)  
Bildung der hell. Zeit. Bedeutenden Menschen wie  
→ Alexander d.Gr. wird nach seinem Tod die Erhebung  
zum Gott zugesprochen (Polybios). A. gehört zu dem  
weiten Bedeutungsfeld der Verbindung einer Gottheit  
mit einem Menschen (Gen 6, 1–4). Das Gottkönigtum,  
der äg. Pharao und der griech. Heroenglaube bilden

die nächsten Analogien. Die Anfänge der A. im engen Sinne liegen im 6. und 5. Jh. v.Chr. Die Heroisierung von gesch. Gestalten wie Homer und Hesiod wird weiter entwickelt zur Vergöttlichung bzw. Heroisierung aktueller, hist. Personen (Militärführer, Stadtherrscher, Priester, Dichter, Seher, Weise, Kulturschöpfer und Athleten). Mit der Wende zum 4. Jh. v.Chr. wird die lokale Heroisierung auf lebende Wohltäter übertragen. Die Insel Samos erweist um 404 v.Chr. dem Spartaner Lysander als Sieger des Peloponnesischen Krieges göttliche Ehren (Plut., Lysander 18, 3 f.). Philipp II. von Makedonien (Pausanias 5, 20, 110) und Dion von Syrakus (Diodorus Siculus 16, 20, 6) folgen im 4. Jh. mit entsprechenden Ansprüchen nach. Alexander d.Gr. (356–323 v.Chr.) ist bestrebt, die lokalen und regionalen Ansätze der Heroisierung (Vergottungs-Orakel im Ammon-Tempel im äg. Siwa) zu vereinheitlichen. Die → Ptolemäer und → Seleukiden führen diese Tendenz weiter; Ptolemäus II. (285–246 v.Chr.) läßt sich in Weiterführung der äg. Königsreligion zu Lebzeiten vergotten.

Das röm. Ritual der consecratio ist urspr. auf die A. eines Verstorbenen bezogen, und zwar in engem Sinne auf das Herrscherhaus. Der Senat beschließt nach → Caesars Tod, »Caesar alle göttlichen und menschlichen Ehren zu verleihen« (Suet., de vita Caesarum, 84). Der vom Senat zum → Augustus erhobene Octavian verhält sich zwar distanziert zu Divinisierungsangeboten, die noch zu Lebzeiten an ihn herangetragen werden, fördert aber den Kult der neuen Göttin »Dea Roma« und läßt sich gemeinsam mit ihr als »genius« verehren. Nach seinem Tod wird das Ritual der consecratio erheblich erweitert. Bei der Verbrennung auf dem Marsfeld wird ein Adler als Symbol für die Auffahrt in den Götterhimmel freigelassen (Dio Cassius 56, 42, 3); zugleich muß ein Zeuge erklären, »er habe das Bild (effigies) des Verbrannten zum Himmel aufsteigen sehen« (Suet. Aug. 100).

Im 1. Jh. bleibt die A. entgegen den mißlungenen Versuchen einer Selbstvergöttlichung von Caligula (37–41), → Nero (54–68) und → Domitian (81–96) strikt auf das mit der Verbrennung des toten Kaisers verbundene Ritual bezogen. Im 2. Jh. dagegen erfolgt ab → Hadrian (117–138) die Vergöttlichung des lebenden Kaisers. Allerdings wird hauptsächlich zum Wohlergehen des Kaisers und weniger ihm selbst als Gott geopfert. Dennoch muß nach seinem Tode das Ritual der consecratio weiterhin durchgeführt werden. So nimmt der lebende Kaiser von Anfang an eine Zwischenstellung zwischen Sterblichkeit und Göttlichkeit ein; die Göttlichkeit verstärkt sich ab dem 2. Jh., bleibt aber weiterhin für die philos. Kritik zugänglich.

A. fehlt im AT und NT. Aber die atl. Mythen von der Zeugung der Riesen (Gen 6, 1–4), von der Entrückung des Urgesch. → Henoch (Gen 5, 21–24) und von der Himmelfahrt des Propheten → Eliä (2 Kön 2, 1–18) bieten Vergleichspunkte für die hell. und röm. A.

Apotheosis (PRE 1, 1894, 184–188) ♦ Apotheosis (KP 1, 1979, 458–460) ♦ H. D. BETZ, Gottmenschen II (Griech.-röm. Antike und Urchristentum) (RAC 12, 1983, 234–312) ♦ E. BICKERMANN, Die röm. Kaisera. (ARW 27, 1929, 1–34) ♦ CH. HABICHT, Gottmenschen und griech. Städte (Zet. 2, 1970) ♦ H. J. KLAUCK, Die rel. Umwelt des Urchristentums, Bd. 2: Herrscher- und Kaiserkult, Philos., Gnosis, 1996.

Detlev Dormeyer